

INNEN-DEKORATION

101



ARCH.-BÜRO: C. STOHR. AUSFÜHRUNG: M. BALLIN

VERTAFELUNG IN EINER MÜNCHENER HOTEL-HALLE

VON DER LEBENS-MELODIE
UND VON INNEREM WACHSTUM

Will der Mensch leben, so muß er auch leiden wollen; erstrebt er Freude und Glück im üblichen Verstand allein, so will er nur partielle Erfüllung, und daß solche dem Sinn des Lebens nicht entspricht, beweist allein das Schälheits-Gefühl, das jeder rein egoistischen Befriedigung unausweichlich folgt. Wer nun das Lebensleid von vorneherein auf sich nimmt, der zentriert sich im wahren Sinn des Lebens. Für den gibt es dann ein Positives oberhalb von Freude und Leid — im selben Verstand, wie die »Melodie« ein Jenseits des Geborenerwerdens und Sterbens der Einzeltöne ist. Dem verliert das Leben durch kein Unglück seinen Sinn.

*

Alles höhere Leben baut sich auf ungelösten niederen Spannungen auf. Und daher nimmt es immer tragischeren Charakter an, je höher es sich erhebt. Tragisch nennen wir den Konflikt, für den es keine denkbare Lösung gibt. Insofern ist schlechthin alles geistbewußte Leben tragisch, denn dessen ganzer Prozeß baut sich auf der periodischen Störung und Zerstörung bestehenden Gleichgewichts und den sich daraus ergebenden, immer neu entstehenden Spannungen auf. Es ist unmöglich zu

leben, ohne jeden Augenblick Schuld auf sich zu nehmen. Leiden kann nicht minder wie Befriedigung Glück bedeuten, — der wildeste Schmerz kann freudig bejaht werden, sofern er nur als Erfüllung der Bestimmung des Menschen erkannt ist. So wird schöpferisch ausgewirkte Verantwortung zuletzt zum letzten Ziel alles Glückstrebens des Menschen.

*

Sehr wenige vertragen allzuglückliche Lebensumstände; die meisten stumpfen in ihnen ab. Sientemalen das Leben nur dort als solches gefühlt wird, wo es sich schöpferisch betätigt. So sind vom Standpunkt Außenstehender besonders »Glückliche«, die weil sie keine Sorgen hätten, in der Regel die wenigst Befriedigten. .

*

Nietzsche hat Recht, wenn er das Menschenleben nicht »statisch«, sondern einzig »dynamisch« bestimmt wissen will: nämlich als Wille zum Mehr-Leben d. h. zur Steigerung. . Der Mensch will frei sein, nicht um der Mühe enthoben zu werden — diese wächst vielmehr proportional der Selbstbestimmung — sondern: um innerlich zu wachsen. . . GRAF HERMANN KEYSERLING.

1926. III. 2.